

**Leserbrief zum Artikel „Dieses Programm funktioniert“, LION Februar 2016
Judith Arens & Sandra Bochmann, von Albrecht-Joachim Heise, PKLQ und
PDG NH, LC Salzgitter**

Wie intensiv und wie lange müssen wir Quest noch machen?

Unter gleicher Fragestellung habe ich im LION November 2009 einen längeren Beitrag platziert und versucht, Antworten dazu aus meiner damals ca. 15-jährigen Erfahrung mit dem Programm zu geben.

Heute bin ich nicht mehr aktiv als Beauftragter tätig, mische mich aber nach dem Motto: „Einmal Lion = immer Lion und einmal Questler = immer Questler“ in die Diskussion und die Darstellung im Heft Februar des LION 2016 sowie die Veröffentlichungen der neuen Programmleitung „Lions Quest“ beim HDL ein und beleuchte sie kritisch. Nach meinem Eindruck hat unser Engagement in jetzt gut 20 Jahren leider kaum etwas bewirkt.

Die Wertschätzung und Achtung der Familien - auch seitens des Staates - hat weiter abgenommen. Achtung und Respekt vor den Lehrkräften sind weiter geschwunden – wer nicht Kumpel der Schüler und Schülerinnen sein will, hat einen schweren Stand; durch die anonyme Nutzung der sogenannten „sozialen Medien“ ist teilweise eine Verrohung der Korrespondenz und des allgemeinen Miteinanders eingetreten, welche zu Verleumdungen, Androhungen und Verunglimpfungen von Meinungen und Menschen führt, Mobbing wird nicht nur an den Schulen möglichst totgeschwiegen. Betrügereien im Großen und im Kleinen sind heute Alltag; die Kriminalität unter Jugendlichen hat zugenommen und sie ist brutaler geworden. Die Schilderung könnte noch fortgeführt werden.

Das liegt natürlich i. W. nicht an Mängeln des Programms LQ oder dessen Umsetzung sondern weitgehend an der Entwicklung der Gesellschaft. Deswegen bleibt es unerlässlich, dass die Lions zunächst weiterhin versuchen, eine positive Entwicklung zu fördern und sich durch Lions Quest intensiv zu engagieren bis die im Folgenden aufgezeigten und geforderten Veränderungen wirksam werden. Das könnte mit einer Vorlaufzeit von zwei Jahren in frühestens zehn weiteren Jahren bei nahezu auf null auslaufendem Engagement der Lions der Fall sein. Dieser Zustand war bei Beginn einmal die Planung und das Ziel und muss wieder in den Fokus genommen werden. Im jetzt vom HDL veröffentlichten Aktionsplan geht es vornehmlich – wie in der zweiten Überschrift zu lesen ist – um die Erhöhung der Seminarzahlen. Das ist ein falscher Ansatz. Die Erhöhung der effektiven, ergebnisorientierten Anwendung muss das alleinige Ziel sein. Daran fehlt es. „Es macht wenig Sinn, Kopf und Körper immer mehr zu stärken, wenn die Beine sie nicht tragen“. Dazu folgendes Beispiel, welches vielleicht doch repräsentativ ist:

Zwei unserer Enkelinnen haben die für Quest vorgesehenen Jahrgangsstufen an einem mit dem Siegel ausgezeichneten Gymnasium durchlaufen aber „Nichts“ von Lions Quest gehört oder erlebt.

Wie sollten die Veränderungen aussehen, die eine Aussicht auf größeren Erfolg versprechen? Ich knüpfe hier an die Aussagen in o.g. Beantwortung an und stelle folgende Punkte und Forderungen auf.

1. Die Lions müssen ultimativ mit dem Recht, welches sie durch das jahrelange finanzielle und persönliche Engagement erworben haben, bei den zuständigen Landes-behörden darauf dringen, dass Thematik und Systematik des Lions Quest Programms oder eines gleichwertigen endlich verbindlich in die Pädagogen Ausbildung aufgenommen werden. Die ausgebildeten Trainerinnen und Trainer könnten dann im Zuge der Umstrukturierung als Dozenten an den Hochschulen zur Verfügung stehen.

Durch diese Ergänzung, die wir in Niedersachsen mit großem Erfolg bedingt ausprobiert haben, werden die Lehrkräfte von Beginn an auch besser geschützt, weil sie für die Anforderungen des heutigen Schulalltags besser ausgebildet werden und ihren Beruf besser und länger ausüben können. Dass diese Forderung richtig ist, beweisen die immer noch fast euphorischen Berichte von Teilnehmerinnen und Teilnehmern über ihre erstmaligen Erfahrungen mit dem Programm an den Seminaren.

Aber es kann und darf nicht das Ziel unsere Bemühungen sein, Lehrkräfte für das Programm zu begeistern, sondern sie müssen darauf abgestimmt sein, mit Hilfe der Lehrkräfte den Zustand der Gesellschaft zu stabilisieren oder zu verbessern.

Diese Aussage gilt ganz besonders im Hinblick auf die kommenden Aufgaben der Integration.

2. Entsprechend muss gleichfalls festgeschrieben werden, dass Arbeiten mit dem Programm in allen weiterführenden Schulen in mindestens den ersten drei bis vier Jahrgangsstufen vollinhaltlich, durchgehend und nachweislich gearbeitet wird. Dazu ist selbstverständlich eine Anpassung der Lehrpläne erforderlich. Das sollte bei gutem Willen möglich sein, denn es ist doch kein Geheimnis mehr, dass zeitgemäße Fachkenntnisse weitgehend erst dann erworben werden, wenn sie unmittelbar z. B. in Ausbildung, Studium oder Beruf gebraucht werden.
3. Die z. Z. praktizierte „Zersplitterung“ in „Erwachsen Werden“ und „Erwachsen Handeln“ ist nach der immer noch gültigen Aussage: „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmer-mehr“ - nicht zielführend. Wenn der „Grundgedanke“ des Programms in den ersten Klassen von den Schülerinnen und Schülern wirklich aufgenommen und verinnerlicht wird, was durch das vorgenannte intensive Arbeiten erreicht werden soll, sind weitere spätere Ausweitungen nicht erforderlich. Sie binden nur Ressourcen, die bei der Arbeit in den unteren Klassenstufen erforderlich sind. Diejenigen, bei denen die intensive

Arbeit nicht gefruchtet hat, werden kaum in späteren Jahren empfänglicher dafür sein.

4. Die Lions müssen einen Weg finden, der es ihnen möglich macht, sich bei der Kontrolle der Umsetzung des Programms und für die Akzeptanz und Mitwirkung der Familien mehr zu engagieren. Wir müssen begreifen, dass die Familien sehr bedeutende Mitbeteiligte sind, ohne die ein nachhaltiger Erfolg sehr zweifelhaft erscheint.

5. Letztlich können und müssen wir unter Erfüllung der o.g. Forderungen auf die Selbstheilung des Systems Familie/Gesellschaft hoffen, denn die Jugendlichen, die Sinn und Wert von LQ selbst erlebt und erfahren haben, werden in spätestens 20 Jahren hoffentlich Eltern von Kindern sein, denen sie ihre Lebensweise und -auffassung dann mitgeben werden. Um diesen Effekt zu erzielen, ist es so wichtig, dass sich unserer Bemühungen auf die genannten Jahrgangsstufen konzentrieren. Allein diese Konzentration birgt die Chance in sich, dass unser großes Engagement nicht wegen „Herumkleckerns“ verpufft.

Sicherlich wird es viele Lionsfreunde, Quest Beauftragte und Trainer geben, die meinen, dass ich „mit dieser Vision lieber zum Arzt gehen sollte“. Aber ich bin der festen Überzeugung, dass wir mit dem einfachen „So weitermachen wie bisher“ nicht wirklich etwas Spürbares erreichen. Ich wünsche mir eine rege Reaktion und Diskussion zu den aufgezeigten Forderungen gern unter edijim@t-online.de .